

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1913

25.1.1913 (No. 24)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 24

Samstag, den 25. Januar 1913

156. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Str. 14 (Fernsprech-
anschluß Nr. 154), wofür auch Anzeigen
in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P
Einrückungsgebühr: die 6mal gespaltene Zeile oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung,
Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden“,
für die Monate

Februar und März

nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog
haben sich unter dem 11. Januar 1913 gnädigt bewo-
gen gefunden, den von der Kirchengemeinde, Schmieheim
gewählten evang. Pfarrverwalter Albert Daiber in
Schmieheim zum Pfarrer daselbst zu ernennen.

Die Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues hat
unterm 18. Januar 1913 den Bausekretär Max Kuner
in Waldshut zur Wasser- und Straßenbauinspektion Of-
fenburg versetzt.

Mit Entschließung Groß. Generaldirektion der Staats-
eisenbahnen vom 24. Dezember 1912 wurde Eisenbahnse-
kretär Wilhelm Seibert in Eberbach nach Karlsruhe ver-
setzt.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 24. Januar.

Die Balkankrise.

Revolution in Konstantinopel! So heißt das neueste
Kapitel in der Geschichte des Verzweiflungskampfes der
Türkei. Die Jungtürken haben, über die Beschlüsse des
Ministerrats empört, die Pforte befehligt, eine neue Regie-
rung erzwungen und fordern nun die Fortsetzung des
Krieges bis zum letzten Atemzuge. Drahtlich wird dar-
über gemeldet:

Frankfurt a. M., 23. Jan. Die „Frankf. Ztg.“ meldet
aus Konstantinopel (5 Uhr nachm.): Die hohe Pforte
wurde durch das Reolutionskomitee der Jungtürken
befehligt, um die Fortführung des Krieges zu erzwingen. Der
bisherige Kriegsminister Nazim Pascha ist ge-
stürzt worden. Gegen 1/4 Uhr nachmittags zogen die Demon-
stranten zur hohen Pforte und riefen: „Wir wollen keinen
schändlichen Frieden!“ Als die Menge Enver bei kommen
sah, machte sie ihm Platz. Enver bei begab sich ungehindert
direkt ins Kabinett des Großwesirs Kiamil Pascha und setzte
dem Großwesir den furchtbaren Ernst der Lage und
die Überzeugung des Volkes, daß ein Friedensschluß unter
solchen Bedingungen unverständlich sein würde, auseinander.
Kiamil Pascha antwortete sofort, daß er bereit sei, zur
Verhütung schwerer Erschütterungen des Landes abzudanken.
Er unterzeichnete sofort seine Demission und
hat Enver bei, sie dem Sultan zu unterbreiten. Enver bei
fuhr sofort nach dem Palais von Dolmabahische. Der Kriegs-
minister hatte, als er von der Demission Kenntnis erhielt, den
Sultan durch ein Bataillon Infanterie besetzen lassen.
Der frühere Großwesir Satti Pascha wurde zum Minister des
Außeren im Kabinett Mahmud Scheffet ernannt.

Konstantinopel 23. Jan. Um halb 4 Uhr nachmittags
drang Enver bei mit 300 Mann in die Pforte ein und
verlangte den Rücktritt des Kabinetts. Wie das Reutersche
Bureau meldet, ist das Kabinett zurückgetreten. Mah-
mud Scheffet wird Großwesir, Talaat übernimmt das
Ministerium des Innern. Talaat erklärte, die neue Regie-
rung wolle die nationale Ehre retten und Adrianopel
unbedingt behalten oder untergehen.

Konstantinopel, 23. Jan. Trotz des strömenden Re-
gens blieben die Manifestanten bis nach 8 Uhr vor der
Pforte. Das Reskript des Sultans, durch das Mahmud
Scheffet zum Großwesir ernannt und mit der Neubildung
des Kabinetts beauftragt wird und in dem die weitere be-
vorstehende Ernennung des Scheff-i-Islam angekün-
digt wird, wurde um 8 1/4 Uhr vor einer dichten Menschen-
menge auf der Terrasse vor der Pforte verlesen. Mah-
mud Scheffet hielt eine kleine Ansprache an die Menge,
in der er sagte, er wisse, daß er die Gewalt unter schwie-

rigen Umständen übernehme. Er werde sich bemühen,
das Vaterland zu retten. Die Rede wurde mit stürmi-
chem Beifall aufgenommen, worauf sich die Menge lang-
sam zerstreute. Die Zeitungen „Istiklat“ und „Sani Ga-
zette“ sind verboten worden.

Konstantinopel, 23. Jan. Vor der Pforte wurde unter
die Bevölkerung ein Manifest verteilt, das an die Ereig-
nisse seit dem albanischen Aufstande, die militärischen
Operationen im Sommer, die Demission Said Paschas
und die Ernennung des Kabinetts Mukhtar erinnert. Das-
selbe habe durch seinen Fehler, vor den albanischen Auf-
ständischen zu kapitulieren und auf diese Weise den Appetit
der Balkanstaaten zu reizen, die an die militärische
Schwäche der Türkei glaubten, die Bildung des Balkan-
bundes hervorgerufen. Die Regierung habe, obwohl sie
Kenntnis hatte, von der Existenz des Balkanbundes,
120 000 Mann entlassen. Das Kabinett Mukhtar habe
den seit längerer Zeit vorbereiteten Kriegsplan für den
Balkankrieg nicht angewandt und die Kommandos un-
fähigen Offizieren anvertraut und auf diese Weise die
Niederlage verursacht. Das Manifest greift auch das Ka-
binett Kiamil Paschas an, das trotz der guten Situation
der Armee den Frieden an jeden Preis schließen wolle.
Die türkische Nation werde die Rechte auf die europäische
Türkei nicht aufgeben und nötigenfalls alle Opfer brin-
gen. Die Osmanen würden beweisen, daß sie fähig
seien, zu leben in Ruhm und in der Weltgeschichte.

Konstantinopel, 24. Jan. Die Erschießung Nazim Pa-
schas, die geeignet erscheinen konnte, das ruhige und ziel-
bewußte Vorgehen Enver bei und Talaats zu diskreti-
tieren, ist zweifellos durch die Schuld des Adjutanten
Nazim Paschas bedingt worden. Enver bei und Talaat
hatten ausdrücklich beschlossen, kein Blut zu vergießen.
Als jedoch der Adjutant Nazim Pascha auf Enver bei und
seine Begleiter aus dem Fenster schloß, wurde das Feuer
erwidert, wobei Nazim Pascha getötet wurde. Trotz des
Zwischenfalles ist die Ordnung nirgends gestört. In der
ganzen Stadt herrscht Ruhe. Dieser Kabinettswechsel, ist
das Werk der Armee. Sie will unbedingt den Krieg und
zieht die Fortsetzung des Krieges einem unehrenhaften
Frieden vor.

Konstantinopel, 24. Jan. Der Polizeidirektor und der
Militärkommandant von Konstantinopel sind durch an-
dere Persönlichkeiten ersetzt worden.

Konstantinopel, 24. Jan. Nach dem „Lerdjuni Ga-
zette“ hat der Kommandant von Adrianopel, Schukri
Pascha, gestern an das neue Kabinett ein Telegramm ge-
richtet, in dem er sagt, daß er, nachdem er erfahren habe,
daß Adrianopel den Verbündeten überlassen werden solle,
daß er sich entschlossen habe, die Bevölkerung zu entfernen und die
Kanonen gegen die Stadt zu richten, um diese gänzlich
zu zerstören, den äußeren Raum zu durchbrechen und nach
Konstantinopel zu kommen. Der Ministerrat besprach
eben dieses Telegramm, als der Regierungswechsel ein-
trat.

London, 23. Jan. Wie das Reutersche Bureau erfährt,
ist in diplomatischen Kreisen freimütig die Ansicht ausge-
sprochen worden, daß die Großmächte jedes Anzeichen da-
für, daß die Balkanverbündeten die Türkei zu einer hohen
Kriegsentschädigung zu zwingen beabsichtigten, mit Miß-
fallen aufnehmen würden. Es wird die Hoffnung aus-
gedrückt, daß die Verbündeten in dieser Hinsicht Mäßi-
gung üben und an die Pforte keine Forderungen richten
werden, die diese nicht werde annehmen können, oder die,
wenn sie von der Pforte bewilligt würden, die Zukunft
und die finanzielle Stellung der Türkei aufs schwerste
gefährden könnten. — Die nächste Sitzung der Botschafter
findet am Sonnabend statt.

Reichstag.

Berlin, 23. Januar.

Der Reichstag setzte die zweite Lesung des Etat des Innern
fort. Zunächst wird über die nach ausstehenden Resolutionen
zum Gehalt des Staatssekretärs abgestimmt. Angenommen
werden die Resolutionen betr. den Arbeiterurlaub in den Glas-
hütten und Zigaretten, sowie eine solche auf Verlegung einer
Denkschrift über die Wirkungen der Arbeiterversicherung. Die
anderen Resolutionen werden abgelehnt. Dann wird die De-

batte bei Kapitel 7, Unterstützung von Familien der zu Freie-
denübungen einberufenen Mannschaften, fortgesetzt. Hierfür
sind ausgeworfen 3 900 000 M. Die Sozialdemokraten bean-
tragen eine allgemeine Erhöhung dieser Unterstützungssätze.
Die Resolution wird nach kurzer Debatte angenommen und
der Titel bewilligt. Ebenso wird der Titel „Auswendungen
für Einrichtungen und Veranstaltungen, welche allgemeinen
Interessen des deutschen Handels und Gewerbes dienen“ be-
willigt, ferner der Titel Förderung des Absatzes landwirtschaft-
licher Erzeugnisse. Bei diesem Titel erklärte Staatssekretär
Dr. Delbrück, daß die Regierung gern bereit ist, alle Institu-
tionen die sich mit der Hebung der Landwirtschaft befassen,
zu fördern.

Bei dem Titel Beitrag für den Verband deutscher Arbeits-
nachweise liegt eine von allen bürgerlichen Parteien und 256
Abgeordneten unterschriebene Resolution vor, die den Betrag
für Arbeitsnachweise im nächstjährigen Etat angemessen er-
höht wissen will. Die Resolution wird einstimmig ange-
nommen.

Zu dem Kapitel „Reichskommissionen“ liegt bei Titel „Zwei
Reichsschulkommissionen“ eine Resolution der Sozialdemokraten
vor, dieses Institut in ein selbständiges Reichsamt für das
Schul- und Bildungsweesen des Deutschen Reiches umzuwan-
deln.

Der Sozialdemokrat Schulz erklärte die Schaffung eines
selbständigen Reichsschulamtes für unbedingt notwendig.
Der Zentrumredner Studhoff meinte, daß die Sozialdemo-
kratie mit dem Reichsschulamt den ersten Schritt tun wolle
auf dem Wege zu einem Reichsschulgesetz. Dabei läme es ihr
aber nicht auf die Hebung des ganzen Schulwesens an, sondern
darauf, das Heft in die Hand zu bekommen.

Abg. Kerfschneider (Fortchr. Rp.) erklärte im Namen sei-
ner eigenen Partei, daß er ein einheitliches Schulgesetz als
eine große Gefahr ansehe. Besonders in den Kreisen der
ärmeren Bevölkerung bestehe eine Erziehungsnot, die den Be-
gabten, aber armen Schülern die höhere Bildung abschneide.
Dieser Mangel werde aber durch die sozialdemokratische Re-
solutions nicht beseitigt. Daher könnten sich die Fortschrittler
für ein Reichsschulamt nicht erwärmen, wohl aber für eine
weitere Ausbildung der Kompetenz der Reichsschulkommission.
Inkonsequent sei es z. B., wenn auf dem Gymnasium nach
dem Besuch der Untersekunda, also im 15. Lebensjahre das
Einzahrigenzugnis erteilt werde, auf den Seminarien da-
gegen erst nach der Absolvierung, also im 19. Lebensjahre. Die
Fortschrittliche Volkspartei stimme für die Resolution nur
insoweit, als das Reichsschulamt keine gesetzlichen Befugnisse
erhält. Darauf wird die Verhandlung abgebrochen. Es folgt
heute abend um 8 Uhr eine Nachsitzung. Vorläufiger Schluß
6 1/2 Uhr.

Nachsitzung vom 23. Januar.

Vizepräsident Dr. Pasche eröffnet die Sitzung um 8 Uhr
2 Min. Am Bundesratspräsident Dr. Delbrück. Das Haus ist
sehr schwach besetzt. Die Debatte zum Etat des Innern wird
beim Titel „Reichsschulkommission“ fortgesetzt.

Abg. Hün (Rp.) erklärte, daß seine Partei der sozial-
demokratischen Resolution auf Schaffung eines Reichsschul-
amtes nicht zustimmen könne.

Abg. Gröber (Rt.) beantragt Vertagung und bezweifelt die
Beschlüßfähigkeit des Hauses.

Vizepräsident Dr. Pasche vertagt unter diesen Umständen
die Weiterberatung. Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. Schluß
8 Uhr 14 Min.

Berlin, 23. Jan. Der nationalliberale Abgeordnete
Vassermann hat drei kurze Anfragen über die auswärtige
Politik an den Reichskanzler gerichtet. Die erste lautet:
Sind dem Herrn Reichskanzler Mitteilungen darüber ge-
worden, daß zwischen England, Frankreich und Rußland
bestimmte Abmachungen über ihre Interessensphären in
den armenischen, syrischen und arabischen Gebietsteilen
der Türkei getroffen worden sind? Welche Stellung ge-
denkt der Herr Reichskanzler gegenüber solchen Vereinba-
rungen einzunehmen?

Berlin, 23. Jan. In der Budgetkommission des Reichs-
tages erklärte der Staatssekretär des Reichspostamtes Kräfte
bei Beratung des Postbudgetgesetzes die in der Kommission be-
schlossene Herabsetzung der Einzahlungsgebühr für die Ein-
zahlung mittels Zahlkarte von 10 Pf. auf 5 Pf. für unan-
nehmbar. Er schlägt vor, die Einzahlungsgebühr von
5 Pf. bei Beträgen bis zu 20 M. zu belassen, für Beträge
darüber aber eine Einzahlungsgebühr von 10 Pf. zu erheben.
Außerdem könnte die Stammeinlage von 50 auf 25 M. herab-
gesetzt werden.

Berlin, 23. Jan. Die dreizehnte Kommission des Reichstages
(Verfahren gegen Jugendliche) lehnte den sozialdemokratischen
Antrag ab, das Strafmündigkeitsalter auf 16 Jahre hinauf-
zusetzen. Angenommen wurde, obgleich der Staatssekretär
des Reichsjustizamtes Bedenken gegen eine solche Änderung
bei Gelegenheit dieses Gesetzentwurfes äußerte, der folgende
Antrag Kerfschneiders: Wer bei Verlegung einer Handlung
das 14. Lebensjahr nicht vollendet hat, kann wegen derselben
nicht strafrechtlich verfolgt werden.

Die Annahme dieser Resolution ist, so schreiben die „Leipz.
N. N.“, wohl hauptsächlich einer eindrucksvollen Rede des Abg.
Kerfschneiders zu danken, der u. a. die Gefahr gerichtlicher
Verurteilung von Kindern unter 14 Jahren aus eigenen Erleb-
nissen schildern konnte. Als 12-jähriger Knabe hatte er einst
mit anderen Kindern gemeinsam sich Apfel von einem Baume

gepfückt und auf dem Nachbarhofe gebraten. Der entstehende Rauch hatte die Feuerwehr alarmiert, und die Übeltäter wurden wegen Brandstiftung und wegen Handdiebstahls zu 24 Stunden Gefängnis verurteilt. Diese Erzählung erregte große Heiterkeit, machte aber gleichzeitig tiefen Eindruck, als der Abgeordnete weiter ausführte, die 24 Stunden hätten ihm zwar nichts geschadet, er sei trotzdem Oberstudientrat und Reichstagsabgeordneter geworden; aber die Begrüßung, der im Gefängnis sitzenden schweren Verbrecher, die ihrer Freude darüber Ausdruck gaben, daß er so früh ansahe, habe ihm doch gezeigt, daß er vielleicht nicht wieder ins eheliche Leben zurückgekommen wäre, wenn die Strafe nur zwei Tage länger gedauert hätte.

Politische Übersicht.

Ein gemeinsamer Bundesratsbevollmächtigter für die thüringischen Staaten.

Der gemeinschaftliche Landtag der Herzogtümer Koburg und Gotha stimmte am Donnerstag der Regierungsvorlage auf Schaffung einer gemeinschaftlichen Vertretung aller thüringischen Staaten im Bundesrat zu. Nach dem durch diesen Landtagsbeschluß sanktionierten Vertrag werden das Großherzogtum Sachsen-Weimar, die Herzogtümer Sachsen-Altenburg und Sachsen-Koburg-Gotha, sowie die Fürstentümer Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Neuß ältere, Neuß jüngere Linie fortan nur noch einen gemeinschaftlichen, stellvertretenden Bevollmächtigten beim Bundesrat haben. Für diesen Posten ist Geh. Staatsrat Paulsen aus Weimar in Aussicht genommen. Das Herzogtum Meiningen hat sich von dem Vertrag ausgeschlossen; es beabsichtigt, den „Leipzig. N. N.“ zufolge, die stellvertretende Wahrnehmung seiner Interessen im Bundesrate dem bayerischen Bundesbevollmächtigten zu übertragen. — Weiter stimmte der Landtag dem Vertrag mit dem Großherzogtum Sachsen-Weimar, dem Herzogtum Altenburg, sowie den beiden Fürstentümern Schwarzburg betreffend Schaffung eines gemeinschaftlichen thüringischen Oberverwaltungsgerichts zu. Dieses wird seinen Sitz in Weimar haben und am 1. Juli d. J. ins Leben treten.

Aus Heer und Marine.

Der Kaiser 25 Jahr Chef des Bayerischen 1. Ulanenregiments. Das Bayerische 1. Ulanenregiment Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, wird am 21. bis 23. Juni die Feier seines 25jährigen Bestehens, und damit gleichzeitig auch das 25jährige Jubiläum der Ehre, den Kaiser seinen Regimentschef nennen zu dürfen, begehen. Die denkbar weitgehendsten Vorbereitungen werden getroffen, und man erwartet, daß der Kaiser sich bei dieser denkwürdigen Feier, wenn er nicht selbst erscheint, doch durch ein Mitglied des königlichen Hauses vertreten lassen wird.

Einstellung von Seefadetten. Für 1913 ist die Zahl der Seefadetten in der kaiserlichen Marine auf 245 vorgegeben, während sie 1912 185 betrug. Die Vermehrung steht im Zusammenhang mit der Flottengeheuvolle. Inwiefern im Laufe der Zeit eine weitere Vermehrung der Zahl der einzustellenden Seefadetten erfolgen wird, hängt von der weiteren Entwicklung der Marine ab. Die Zahl der Seefadetten wird alljährlich durch den Etat festgelegt und es kann deshalb nicht ohne etatsrechtliche Grundlage eine Erhöhung erfolgen. In der bisher geübten Praxis der Bewertung der schulwissenschaftlichen Vorbildung der Seeoffiziersaspiranten ist keine Änderung eingetreten. Die Aspiranten kommen aus der Hauptkadettenanstalt und von höheren Lehranstalten teils mit dem Reifezeugnis, teils mit dem Primanerzeugnis und rücken dann lediglich nach ihrer dienstlichen Qualifikation vor, die eine oder andere Art der schulwissenschaftlichen Vorbildung übt hierbei keinen Einfluß aus. Die Aspiranten mit dem Primanerzeugnis haben sich vor ihrem Eintritt noch einer Vorprüfung in den für den Dienst in der Marine besonders wichtigen Fächer zu unterziehen.

Die Erkrankung des Prinzen Adalbert von Preußen an Lungenentzündung ist zum Glück leichter Natur. Der Prinz, der als Seefahrer doch unausgesetzt den klimatischen Veränderungen ausgesetzt ist, neigt etwas stark zu Erkältungen, und hat wiederholt schwache Anfälle zu überstehen gehabt. Bedenklich ist der Zustand des Prinzen nicht, und so ist es wohl auch ganz ausgeschlossen, daß vorläufig Dispositionsänderungen in den zu Kaisers Geburtstag geplanten Festlichkeiten eintreten. Da bei dem Prinzen Adalbert noch die Masern zugekommen sind, so liegt doch immerhin eine Ansteckungsgefahr vor, und da die Kaiserin die Pflege ihres Sohnes übernommen hat, so ist doch insofern damit zu rechnen, daß die hohe Frau gewissen Festlichkeiten fernbleiben wird, damit eventuelle Übertragungen der Masern nicht stattfinden können. Oberstabsarzt Dr. Riedner, der Leibarzt des Kaisers, der den Prinzen behandelt, ist fest überzeugt, daß, wenn nicht Komplikationen eintreten, und diese sind wohl ausgeschlossen, ein normaler Verlauf der Krankheit zu erwarten ist. Die Krankheit muß sich der Prinz schon länger zugezogen haben, wahrscheinlich bei seinem Jagdaufenthalt in Tirol. Der fieberhafte Katarrh mit ein wenig Lichtfleck, Schnupfen und Husten, die die Vorläufer der Masern sind, haben den Prinzen schon mehrere Tage geplagt. Die am Hals, der Brust, und im Gesicht auftretenden runden roten Flecken, die den Ausbruch der Masern bedeuten, sind nicht sehr stark, und der Prinz ist auch guter Laune. Es werden die üblichen Mittel angewandt, die Temperatur des Krankenzimmers ist eine sehr kühle, und der Prinz bekommt die leichte diätetische Kost, so daß er also in zwei bis drei Wochen vollkommen

auf dem Posten sein wird. Der Kaiser läßt sich am Tage mehreremal über das Befinden berichten, desgleichen alle Geschwister des erkrankten Prinzen.

Ein Besuch des Kaisers von Rußland zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmal ist nach einer Mitteilung des russischen Gesandten in Dresden nicht beabsichtigt. Wohl aber wird ein Mitglied der kaiserlichen Familie, ein Großfürst, als Vertreter des Kaisers an der Feier teilnehmen.

Herzog Albrecht von Württemberg begibt sich einer Meldung aus Stuttgart zufolge, mit seinem ältesten Sohn Herzog Philipp Albrecht am Sonntag zu Kaisers Geburtstag nach Berlin.

Reichsgraf Bruno von Holsstein †. Der preussische Major a. D. Bruno von Holsstein aus Bayern ist nach einer Meldung aus München am Mittwoch nach kurzer Krankheit gestorben.

Dem gestrigen Vortrag des Kriegsministers von Heeringen beim Kaiser ist größere Bedeutung beizumessen. Er dauerte sehr lange. Gewisse Kreise hatten die Nachricht verbreitet, daß die Stellung des Herrn von Heeringen etwas erschüttert sei. Das ist, wie uns geschrieben wird, vollkommen aus der Luft gegriffen.

Staatssekretär v. Jagow ist am Donnerstag abend in Berlin eingetroffen.

Bundesrat. In der Donnerstagssitzung des Bundesrats wurden die Vorlagen betreffend die Änderung der Vorschriften über die Strafregister und der Entwurf der Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zum Kaisergesetz den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Ferner wurde die Wahl eines nichtständigen Reichsverwaltungsamts-Mitgliedes vollzogen. Auch der Vorlage betreffend die Prägung von Silbermünzen und der Vorlage betreffend die Berechnung der Matrifularbeiträge für das Rechnungsjahr 1913 wurde die Zustimmung erteilt.

* Ausland.

Christiania, 23. Jan. Der König eröffnete heute feierlich den Storting. Die Thronrede besagt u. a.: Das Verhältnis zu den fremden Mächten ist freundschaftlich. Im Januar haben in Christiania zwischen norwegischen, russischen und schwedischen Delegierten Verhandlungen über Spitzbergen stattgefunden. Dabei wurde ein den abgeänderten Entwurf zum Abkommen über Spitzbergen betreffendes Schlußprotokoll, sowie ein Entwurf zu Abmachungen über die Okkupation von Grundstücken dortselbst unterzeichnet. Diese Entwürfe würden den an Spitzbergen interessierten Mächten vorgelegt werden. Die von dem Schlußprotokoll angeordnete neue Konferenz konnte noch nicht abgehalten werden. Die wirtschaftliche Entwicklung des Landes gestaltete sich im abgelaufenen Jahr günstig.

Lissabon, 23. Jan. Die Regierung hat der päpstlichen Erklärung, die am 12. Oktober in den „Acta apostolicae sedes“ veröffentlicht worden ist, das Placet versagt und die Beschlagnahme angeordnet, weil sie gegen das Trennungsgesetz verstößt und die Rechte des Staates beeinträchtigt.

Zarskoje-Selo, 23. Jan. Der Kaiser empfing heute die mongolische Gesandtschaft in Audienz. Die Gesandtschaft dankte dem Kaiser für die Anerkennung der Selbstständigkeit der Mongolei durch Rußland und brachte dem Kaiser, der Kaiserin und dem Thronfolger Geschenke dar.

Newyork, 24. Jan. Der frühere Präsident von Venezuela, Castro, hatte sich gestern vor einer besonderen Behörde einem Verhör zu unterziehen, von dessen Ergebnis es abhängt, ob ihm der Eintritt in die Vereinigten Staaten gestattet werden soll. Über die Frage dreier Mitglieder bezüglich der Ermordung des Generals Parades von Venezuela wurde Castro so erregt, daß er ihnen befahl, das Zimmer zu verlassen. Als sie sich weigerten, rief Castro seinen Diener herbei, ergriff seinen Spazierstock und versuchte sie hinauszutreiben. Nachdem sich die Leute zurückgezogen hatten, schlug Castro die Türe zu und verriegelte sie.

Albany (Newyork), 23. Jan. Der Senat nahm gegen eine Stimme eine Resolution an, die sich für die Einführung des Frauenstimmrechts und eine dementsprechende Abänderung der Staatsverfassung ausspricht. Die Resolution ist gestern in der Zweiten Kammer angenommen worden und geht jetzt an den Gouverneur zur Zeichnung.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 24. Januar.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute vormittag den Geheimen Legationsrat Dr. Seyb und den Minister Dr. Rheinboldt zur Vortragserstattung. Hiernach meldeten sich die Majore a. D. Seiler und Rheinboldt. Nachmittags folgte der Vortrag des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo.

Der Artikel der „Neuen Konstanzer Abendzeitung“ über das „fette Bürgerthum“ entstammt, wie noch nachgetragen sei, der sozialdemokratischen „Mannheimer Volksstimme“, die auch als Zitat angegeben wurde. In der Beurteilung der Haltung der „Konstanzer Abendzeitung“ ändert diese Tatsache nichts.

Die sozialdemokratische Partei stellte für den 13. Landtagswahlkreis Schopfheim-Schnau den bisherigen Vertreter die-

ses Bezirks, Abg. Müller, wiederum als Kandidaten auf. — Für den Wahlkreis Singen a. S. ist von der Sozialdemokratie Stadtverordneter Kern als Kandidat vorgeschlagen worden. Den Kreis vertretet zurzeit der nationalliberale Abg. Schmid-Singen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 24. Januar.

Der Kaiserkommers der Karlsruher Studentenschaft.

In dem reich geschmückten großen Saale der städtischen Festhalle versammelte sich gestern abend die Studentenschaft der „Friedericiana“ mit ihren Gästen zur Feier des Geburtstages des Kaisers. An der Ehrenstafel hatten u. a. das Professorenkollegium und der Senat der Hochschule mit dem Rektor an der Spitze, sowie zahlreiche höhere Staatsbeamte und Offiziere, Vertreter der Stadt usw. Platz genommen. Die Galerien waren für die eingeladenen Damen reserviert. Der Kommers nahm einen durchaus würdigen und fröhlichen Verlauf.

Stud. Cittel (Subertiae) entbot den Anwesenden, insbesondere dem Rektor der Hochschule und den Vertretern der Regierung herzlichen Willkommensgruß. Dann erhielt Stud. Sandt (Cherusfiae) das Wort zur Kaiserrede. Er feierte den Kaiser als Förderer aller Künste und Wissenschaften, insbesondere der Technik, als Schützer der deutschen Interessen und als Kriegsherrn, der dem Reiche in Gestalt von Meer und Marine zwei mächtige Waffen geschnitten habe. Mit dem heutigen Tage erneuere die Studentenschaft das Gelöbniß, bereinigt mit Freuden Folge zu leisten, wenn der Ruf zu den Waffen an sie ergehen sollte. Ein dreifaches Hoch auf den Kaiser besiegelte am Schluß der Rede das Gelöbniß der unverbrüchlichen Treue der Versammelten zu Kaiser und Reich. Stehend sangen die Anwesenden darauf die erste Strophe des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“.

Als zweiter Redner nahm Stud. Leitz (Normanniae) das Wort zu einer Rede auf den Großherzog. Er führte u. a. folgendes aus:

Wenn wir so freudigen und stolzerfüllten Herzens auf unser geeintes deutsches Vaterland blicken, da erscheint vor unseren Augen eine Heldengestalt, die in benübenwürdiger, selbstloser Hingebung an dem Zustandekommen dieses geeinigten Reiches in ganz hervorragender Weise betätigt war: Es ist Großherzog Friedrich I., der hochselige Vater unseres derzeitigen, geliebten Landesfürsten S. M. S. Großherzogs Friedrich II., unter dessen glorreicher Regierung wir Kommilitonen und glücklich schätzen, uns atademische Bürger der Friedericiana zu nennen. Großherzog Friedrich I. war ein Mann, der seine Zeit und seinen fürstlichen Beruf verstand. Was uns badiischen Landeskindern ihn uns so unvergänglich gemacht, was ihn unseren deutschen Mitbürgern so verehrungswürdig und der übrigen gebildeten Welt so achtungserweckend erscheinen ließ, das war seiner Seele Doppelfern, seines Lebens zweifacher Inhalt — das waren seine Arbeiten und seine Verdienste als Landesherr und deutscher Fürst. Er war ein echter deutscher Fürst, dessen ganzes Streben vorwiegend darauf ausging, ein einiges, gekräftigtes Deutschland zu schaffen, dem kein Opfer zu groß war für die nationale Einigung Deutschlands, der sich um die Wiedergeburt Deutschlands die hervorragendsten Verdienste erworben hat. — Was außer der Wiederherstellung des Deutschen Reiches für uns Akademiker das Nächstliegende ist, das sind seine Verdienste um die badiischen Hochschulen. Das kleine Baden kann drei Hochschulen sein eigen nennen, und von allen dreien läßt sich sagen, daß sie in voller Blüte stehen und nach innen und außen immer noch in aufsteigender Entwicklung begriffen sind. Insbesondere unsere Technische Hochschule ist das eigentliche Werk und die persönliche Schöpfung des damaligen Regenten und nachmaligen Großherzogs Friedrich I. Und wenn Großherzog Friedrich I., als hochjünglicher Fürst den tiefen Wert und die Bedeutung von Kunst und Wissenschaft erkennend, diese, wo er nur konnte, pflegte und förderte, sein Sohn und Thronerbe, S. M. S. unser jetziger Großherzog Friedrich II., ist seinem Vorbilde in allen Punkten nachhaftig getreu geblieben, und hat uns des öfteren schon zu erkennen gegeben, wie sehr ihm die Entwicklung und die Ausgestaltung seiner Hochschulen am Herzen liegt, wach großes Interesse er insbesondere den modernen Ergründungen des Wissens auf technischem Gebiete entgegenbringt. Er faßt es als geistiges Vermächtnis seines Vaters auf, in dessen Sinne und in dessen Geiste die Geschichte unseres teuren Heimatlandes zu leiten, und wie sein hochseliger Vater hat er es verstanden, die Herzen seiner Landesfinder zu gewinnen und seinem Vaterlande ein wahrer Landesfürst zu sein. Und es zeugt von höchster staatsmännlicher Weisheit, wenn er seine Zeit in ihren Tiefen und in ihren Zielen erfährt, in ihren Strömungen das Gute erkennt und daselbst mit starker Hand fördert, und ihr verdankt, was heute die Blüte unseres Staatswesens und die hervorragende Ausgestaltung unserer Hochschulen. Und so bilden wir am heutigen Abend voll Bewunderung und erfüllt von Liebe hin zu unserem angebeteten Herrscherhause, auf unseren durchlauchtigsten Großherzog, der gleich wie sein verehrter Vater ein leuchtendes Beispiel der treuesten Pflichterfüllung und der Pflege aller nationalen Güter ist. Und um unserer Begeisterung, unserer Unabgänglichkeit, unserer Dankbarkeit und Ehrfurcht, und unserem Gelöbniß unverbrüchlicher Treue zu unserem allgeliebten Großherzog, einen äußeren Ausdruck zu verleihen, fordere ich Sie alle auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser Durchlauchtigster Landesfürst S. M. S. Großherzog Friedrich II. von Baden er lebe Hoch, Hoch, Hoch.

Die Versammlung stimmte begeistert in die Hochrufe ein.

Nach abermaligem Gesang wurde der Inhalt zweier an Kaiser und Großherzog gerichteten Sublimationstelegramme bekannt gegeben.

Im weiteren Verlaufe des Abends begrüßte Stud. Haas (Tullae) den Rektor und die übrigen Mitglieder des Lehrkörpers, sprach dem Geh. Hofrat Prof. Lehmann zu der ihm kürzlich gewordenen Auszeichnung (über die hier bereits berichtet wurde, Red.) den Glückwunsch der Studentenschaft aus und rief einen unkräftigen Salamander auf das Professorenkollegium.

Rektor Zwierveder Ober v. Südenhorst dankte namens des Lehrkörpers für die freundlichen Worte der Begrüßung und gab seiner Gemüthung über die vollständige Einigkeit Ausdruck, in der die nationale Feier begangen

werde und die er als Deutschösterreicher besonders zu würdigen wisse. Der Redner betonte die Bedeutung des Nationalgefühls, das, wie gerade unsere Tage bewiesen, auch heute noch der Anstoß zu großen Bewegungen werden könne und bemerkte u. a., der Zeitcharakter habe auch das Wesen des Studententums verändert, das heute viel mehr mit dem allgemeinen Volksleben verbunden und damit auch strebsamer und arbeitsfreudiger geworden sei. Das national gefühlteste Volk werde immer dasjenige sein, das am freudigsten bei der Arbeit bleibe. Ein Salamander auf die akademische Jugend beschloß die Rede. Nachdem dann noch Stud. Schumacher (Frisia) den Damen die Huldigung der Studentenschaft dargebracht hatte, trat die Fidelitas in ihre Rechte.

Die Festordnung zur Feier des Geburtstages des Kaisers am Montag, den 27. Januar 1913, lautet folgendermaßen:
Am Montage: Nachmittags 1-5 Uhr: Festschießen der Schützengesellschaft mit anschließendem Bankett im Schützenhaus. Abends 8 Uhr: Festbankett der Bürgerchaft im großen Festsaal. Großer Zapfenstreich der Garnison von Ede Westend- und Bismarck-Straße aus mit anschließender Musikaufführung auf dem Kaiser-Platz.
Am Festtage: Beflaggung der Stadt. Morgens 7 Uhr: Festglockenläute, Abgabe von 101 Kanonenschüssen auf dem Lanterberg durch die Freiwillige Feuerwehr. Beden der Garnison vom Mühlburger Tor aus. Morgens 8 Uhr: Choralmusik vom Turme der evangelischen Stadtkirche. Vormittags 9-11 Uhr: Festgottesdienste in den Kirchen der Stadt. Vormittags 12 Uhr: Parade der Garnison auf dem Schloßplatz. Abgabe von 101 Ehrenschüssen auf dem Engländerplatz. Mittags 1 Uhr: Festmahl der Bürgerchaft im Künstleraal des „Kroldol“. Nachmittags 2 Uhr: Festessen im großen Saale des Museums. Abends 7/8 Uhr: Festvorstellung im Großherzoglichen Hoftheater.

Sch. Kaiserfeier des Militärvereins. Am Mittwochabend hielt im großen Saale des Friedrichshofes der Militärverein seine Kaiserfeier ab in Verbindung mit der Gedenkfeier an die Schlacht bei Belfort und an die Wiedererrichtung des Deutschen Reiches. Eine Anzahl Ehrengäste und Ehrenmitglieder des Vereins waren erschienen, ferner verschiedene Präsidialmitglieder, an der Spitze Ehrenpräsident Frisch und Vizepräsident Anheuser. Eine Abteilung der Artilleriekapelle Nr. 50 stellte die Musik. Die Festrede hielt der 2. Vorsitzende des Vereins, Oberfinanzsekretär Wehrle, die in ein 3faches Gurra auf Kaiser und Großherzog ausklang. Dieran anschließend wurden eine Reihe von Lichtbildern aus dem Leben Kaiser Wilhelms II. vorgeführt, zu denen der 2. Vorsitzende den verbindlichen Text sprach. Herr Oberinspizier Spada erstellte die Anwesenenden durch den Vortrag einiger Soli, die er mit prächtiger Stimme zu Gehör brachte und so reichen Beifall erntete, daß er zwei Dreingaben spenden mußte. Als Humorist wirkte Herr Gumbach mit, der ebenfalls die Anwesenenden aufs beste unterhielt. Ehrenpräsident Frisch sprach seine Freude über die schöne Feier aus und widmete sein Hoch dem Wachsen und Gedeihen des Militärvereins.

Im Gewerbeverein Karlsruhe hielt Wiednermeister und Stadtvorordner Fr. Riby jüngst einen Vortrag über die Altersfürsorge für selbständige Angehörige des erwerbstätigen Mittelstandes. Er kam dabei auf die sog. „Kugerei“ in Augsburg zu sprechen und regte für Karlsruhe die Schaffung einer ähnlichen Kolonie an, in der durch Alter und Schicksalsschläge in Not geratene, einstmals selbständige Existenz des Mittelstandes eine Heimstatt finden könnten. Da infolge der zu erwartenden Verschlebung des Berufsstandes im Jahr 1915, der Einführung einer neuen Bauordnung, der Wohnungskontrolle und der Schwemmlanalsation voranschreitend manche Besitzer kleiner Häuser ihre Grundstücke der Stadt zum Kauf anbieten würden, wäre nach Ansicht des Redners Gelegenheit geboten, geeignete Objekte zu finden, die von der Stadt erworben, niedrigeren und in geeigneter Weise aufgearbeitet, jene wohnlichen, sauberen Häuser abgeben würden, in denen die erwähnten Personen des selbständigen erwerbstätigen Mittelstandes Einzug halten und gleichsam in einer Freistadt wohnen könnten. Zur Verwirklichung dieser Maßnahme solle aus freiwilligen Beiträgen ein Grundstück zu einer Stiftung geschaffen werden, die der Stadt Karlsruhe im Jahre 1915 als Jubiläumsgeschenk von ihren Bürgern übergeben werden solle. Im zweiten Punkt der Tagesordnung besprach der Vorsitzende die Weihnachtsschmeiße im vergangenen Jahre, gab die Besucherzahl mit rund 71000 Personen bekannt, erwähnte den Besuch der Großh. Herrschaften und sprach dem Ministerium des Innern, dem Großh. Landesgewerbeamt, dessen Direktor, Geh. Regierungsrat Dr. Cron, der Versammlung anwohnte, der Stadtvorwaltung und der Gewerbebehörde für ihre Mithilfe den wärmsten Dank aus.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 24. Jan. In der Budgetkommission des Reichstages erklärte bei Beratung des Postetats Reichschatzsekretär Kühn zu den Anträgen auf Gewährung einer Zulage an die Postbeamten: man stehe damit vor der ersten Frage einer Änderung des Besoldungsgegesetzes. Auf dem bisher auch vom Reichstage eingenommenen Standpunkte, eine Änderung nicht zuzulassen, ständen die verbündeten Regierungen noch heute, aus Gründen, die teils auf finanziellen Gebiete, teils auf dem der Beamtenorganisation lägen. Ein Teil der Anträge erfordere einen Aufwand von mindestens 6, der andere fast 18 Millionen Mark. Eine solche Änderung würde das Besoldungssystem der Bundesstaaten beeinflussen, was diesen die Zustimmung zu der vorgeschlagenen Änderung kaum zulassen würde. Angesichts der Einmütigkeit der Kommission sei er jedoch bereit, die Frage noch einmal zu prüfen. Staatssekretär Kräfte erklärte, er pflichte diesen Ausführungen bei.

Die Balkankrise.

Konstantinopel, 24. Jan. Das gestürzte Ministerium ist in der Pforte interniert. Die Minister versuchten telephonisch, Truppen und Polizei herbeizurufen, es erschien aber niemand zur Hilfe. Die Wache der Pforte hat den Unionisten keinerlei Widerstand geleistet, obwohl auf die Wacheoffiziere mit Revolvern geschossen wurde. Der Direktor der Anatolischen Bahn, Herr Suguenin, befand sich gerade mit dem ersten Dragoman der deutschen Botschaft, Dr. Weber, im Konsulzimmer in der

Pforte, als die Unionisten eindringen. Der Kriegsminister Razi Pascha wurde zu den Füßen Suguenins erschossen. Der neue Minister des Innern äußerte sich dahin, daß die neue Regierung nicht ohne weiteres den Krieg bedeute, die Türkei wolle aber lieber schnell und mit Ehren untergehen, als langsam sterben. Der Minister des Innern hat an die Wäls folgenden Runderlaß gerichtet: Das Kabinett Kiamil Pascha sollte Adrianopel und die Inseln dem Feinde überlassen und hat deshalb eine Anzahl von Beamten unter dem Scheine einer Nationalversammlung zusammenberufen. Die Bevölkerung, die darüber in Aufregung geraten ist, hat eine Kundgebung veranstaltet. Infolgedessen sind die Minister zurückgetreten. Die neue Regierung ist entschlossen, die Ehre des türkischen Volkes zu schützen.

Konstantinopel, 24. Jan. Die hohe Pforte zu betreten oder zu verlassen, ist jedermann, außer den offiziellen Persönlichkeiten, streng untersagt. Die Volksmenge bereitete dem neuen Großwesir Mahmud Scheffet und Oberst Enber Bey jubelnde Ovationen. Das Manifest der Partei „Einheit u. Fortschritt“ flagt das Kabinett Chazi Mukhtar wegen des Friedens von Lausanne des Hochverrats an und hebt dann hervor, daß der König der Bulgaren die Schwäche des Kabinetts Kiamil ausgenutzt habe. Trotz des Geldemutts der an der Tschataldjalinie stehenden türkischen Armee sei die Regierung entschlossen gewesen, einen unehrenhaften Frieden mit dem Balkanbund abzuschließen. Kiamil Pascha trage die Hauptschuld an dem Unglück des Landes. Heil und Zukunft des ottomanischen Reiches schwebten in größter Gefahr. Die Nation habe recht, wenn sie sich jetzt erhebe. Sie werde unter keinen Umständen ihre heiligen Rechte auf die europäische Türkei preisgeben und alle Opfer bringen, um Rumelien zu behaupten. (Trf. Zig.)

Konstantinopel, 24. Jan. Im Publikum herrscht große Verwirrung. Bei den Unruhen wurden etwa 12 Personen verwundet. Es werden viele Verhaftungen vorgenommen.

London, 24. Jan. Der Sonderberichterstatter des Pariser „Matin“ meldet, der Sturz des Kabinetts Kiamil Pascha habe bei den Vertretern der Balkanverbündeten teils Befriedigung, teils Beunruhigung hervorgerufen. Die Bulgaren hätten erklärt, jetzt haben wir eine klare Situation vor uns. Anstatt noch länger die Wirtelzüge in London zu ertragen, werden wir uns bei Adrianopel und Tschataldjalie wiedersehen. Anstatt uns Adrianopel von den Großmächten abtreten zu lassen, werden wir es mit den Waffen in der Hand nehmen, und das ist besser für uns. Wir werden die Tschataldjalinie durchbrechen und in Konstantinopel einziehen, und wehe dann der ganzen jungtürkischen Bande, die jetzt am Ruder ist. Sobald wir die diesmal unabweidig verneinende Antwort der Türken in den Händen haben werden, werden wir den Waffenstillstand kündigen. Ähnlich äußerten sich die Montenegro. Die Serben erklärten dagegen: Das ist eine böse Nachricht. Wir werden offenbar den Krieg von neuem beginnen. Wir hätten gern die neuen Opfer an Menschenleben erpart, aber die Türkei wird jetzt den Frieden noch ein wenig teurer bezahlen müssen. In diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Lage mit einem Schläge sehr ernst geworden sei. Die Mächte könnten nicht mehr intervenieren. Wenn die jungtürkische Regierung sich weigere, Adrianopel abzutreten, so sei die Wiederaufnahme des Krieges gewiß.

London, 24. Jan. Die „Times“ schreibt: Der plötzliche Sturz der türkischen Regierung durch das Komitee für Einheit und Fortschritt wird in ganz Europa beklagt werden. Er hat die Friedensausichten verdunkelt, die zu keiner Zeit günstiger waren als jetzt. Die Auffassung der „Times“ über den Regierungswechsel ist, daß wieder einmal eine Intrigue für den Augenblick Erfolg gehabt hat. Man habe nicht nötig anzunehmen, daß eine große Leidenschaft oder Überzeugung die Nation ergriffen habe. Das Blatt meint: Wenn die neuen Minister wirkliche Staatsmänner sind, so wird eine kurze Überlegung der wirklichen Sachlage sie überzeugen, daß der einzig richtige Kurs für die Türkei der Weg war, den Kiamil einschlagen hat. Der Artikel schließt: Wir möchten die Verbündeten in ihrem eigenen Interesse und in dem Europas ernst vor übereilten Schritten warnen. Wir möchten ihnen raten, abzuwarten und den Krieg zu vermeiden, der eine Krise herbeiführen könnte, die die Mächte spalten würde. Offenbar rechnen Talaat Bey und das Komitee auf die Möglichkeit einer Spaltung der Mächte, wenn sie beabsichtigen, den Krieg zu erneuern. Die Aufgabe der Mächte ist es, sobald als möglich den Irrtum aller Berechnungen dieser Art klar zu legen. „Daily News“ schreibt: Die Lage ist ernst, aber wenn die Großmächte den Zusammenhalt beweisen, den sie in letzter Zeit gezeigt haben, ist das Schlimmste immer noch zu vermeiden, und vielleicht ist es jetzt noch möglich, die Türkei zu überzeugen, daß ein weiterer Widerstand eine verberberische Verschwendung von Menschenleben ohne praktischen Nutzen ist, denn es ist sicher, daß unmittelbar nach der Wiederaufnahme des Krieges Adrianopel fallen würde.

London, 24. Jan. Dr. Danew wird heute nachmittag eine Zusammenkunft mit dem Staatssekretär Grey haben. Darauf werden die Balkandelegierten eine Konferenz abhalten, um sich über die zu ergreifenden Maßnahmen schlüssig zu machen.

Berlin, 24. Jan. Der unerwartete Umschwung in Konstantinopel hat auf die Börse außerordentlich ungünstig

gewirkt. Die Börsenkurse suchten die während der letzten Tage in der Hoffnung auf einen baldigen Friedensschluß eingegangenen Engagements um jeden Preis zu lösen. So trat auf den führenden Marktgebieten ein empfindlicher Kurssturz ein, der auf dem Montanmarkt fast als panikartig zu bezeichnen war.

Berlin, 24. Jan. über das Befinden des Prinzen Adalbert von Preußen wurde heute folgendes Bulletin ausgegeben: Prinz Adalbert hat eine gute Nacht verbracht. Nachdem noch am gestrigen Tage die Temperatur zwischen 39 und 39,9 geschwankt hatte, erfolgte von 6 Uhr abends an unter mäßigem Schweißausbruch ein allmähliches Nachlassen des Fiebers. Heute früh war die Temperatur 36, der Puls 72, regelmäßig und kräftig. Die Lungenerkrankungen sind in vollem Rückzug begriffen. Der Ausschlag beginnt nachzulassen.

Berlin, 24. Jan. 1913. gez. Dr. Kiedner.
Berlin, 24. Jan. Gestern nachmittag wurde der älteste Offizier in Berlin, Oberst Friedrich von Ziegler, der längere Zeit Platzmajor von Berlin war, und 69 Jahre lang die Uniform des Kaiser Franz-Garderegiments getragen hat, zur letzten Ruhe bestattet.

Berlin, 24. Jan. Der Gallenser Klinikerstreik hat die Berliner Kliniker zu einer Aktion veranlaßt.

Wien, 24. Jan. Wie das „Fremdenblatt“ erfährt, begibt sich heute der Kommandant der österreichischen Luftschifferabteilung, Oberstleutnant Uzelac, nach Berlin, um im Auftrag der Kriegsverwaltung ein Zeppelinluftschiff praktisch zu erproben und gegebenenfalls Ankaufverhandlungen anzuknüpfen.

Valencia, 23. Jan. Die Stadt Duma, die 5000 Einwohner zählt, steht in Flammen. Die öffentlichen Gebäude sind bereits vernichtet.

Familiennachrichten

Geburten. Ein Knabe: V. Johann Münich, Chauffeur. — V. Adam Grulich, Bädermeister. — Ein Mädchen: V. Leopold Jochim, Schneider. — V. Wilhelm Sted, Meserboheizer.

Eheaufgebot. Bernhard Brunn von Münster, Gärtner in Münster, mit Luise Venker von hier.

Todesfälle. Philipp Galling, Maurer, Ehemann. — Katharina Ruf, Ehefrau. — Friedrich Schanglin, Maler, Witwer. — Maria Altbater, Näherin, ledig.

Großherzogliches Hoftheater.

Samstag, 25. Jan. Abt. C. 32. Ab.-Vorst. „Ein Waffengang“, Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal. Anfang 7/8 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4 M.)

Z.B.f.M.u.H. Schneebestimmungen. Der auf den Bergen liegende Schnee hat in den letzten 8 Tagen zuerst ab-, dann aber wieder zugenommen. Am Morgen des 23. Januar (Donnerstag) sind gelegen in Furtwangen 41, in Dürheim 19, in Stetten a. I. 30, in Heiligenberg 16, in Jollhaus 34, beim Feldberger Hof 105, in Tittsee 69, in Neustadt 34, in Bonndorf 40, in Hörschingen 83, in Gersbach 45, in Kobinauberg 85, in Heubronn 52, in St. Märgen 32, in Oberprechtal 10, in Kniebis 70, in Breitenbrunn 45, in Herrenmies 40 und in Strümpfelbrunn 5 cm.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydr. vom 24. Januar 1913.

Während die östliche Depression abgezogen ist, ist die am Vortag über Schottland erschienene in die Kieler Bucht hereingerückt. Das Wetter ist deshalb trüb, mild und regnerisch geblieben, nur in Ostdeutschland herrschte am Morgen leichter Frost. Über der Schweiz hat sich ein lokales Maximum ausgebildet, das sich auch bei uns durch teilweises Aufklaren bemerkbar macht, das aber nicht Bestand haben wird, da im Nordwesten der britischen Inseln bereits eine neue, etwas tiefere erschienen ist, die voraussichtlich ihren Vorgängerinnen folgen und über das Ostseegebiet hinwegziehen wird. Es ist deshalb bald wieder trübes, mildes und regnerisches Wetter zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden

von 24. Januar, früh:
Lugano wolkenlos —1 Grad, Biarritz heiter 3 Grad, Triest heiter 3 Grad, Florenz bedeckt 6 Grad, Rom wolkenlos 3 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Januar	Barom. mm	Therm. in C.	Nied. in mm	Feuchtigkeit in Pro.	Wind	Himmel
23. Nachts 9 ⁰⁰ U.	750.4	9.0	7.5	88	SW	bedeckt
24. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	751.6	7.5	5.8	74	"	"
24. Mittags. 2 ⁰⁰ U.	751.1	8.3	5.6	69	"	"

Höchste Temperatur am 23. Januar: 9.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 7.2.
Niederschlagsmenge, gemessen am 24. Januar, 7⁰⁰ früh: 6.9 mm.

Wasserstand des Rheins am 24. Januar früh: Schuster in 1.85 m, gestiegen 40 cm; Rehl 2.64 m, gestiegen 12 cm; Magau 4.33 m, gestiegen 16 cm; Rannheim 4.12 m, gestiegen 14 cm.

Verantwortlich für die Redaktion:
Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.
Druck und Verlag:
G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Bei Appetitlosigkeit

Dr. Hommel's Haematogen
20-jähriger Erfolg!

Warnung! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel.

